

**SPRECHSTUNDE
KNALLTRAUMATA**


VON PROF. DR. DIRK BEUTNER



Eine Cortisonspritze zur Behandlung durch das Trommelfell klingt schmerzhaft. Ich habe von einer Cortisonbehandlung über die Vene gehört, bei der hohe Dosen verabreicht werden. Macht das aus Ihrer Sicht Sinn?

Das Trommelfell kann sehr leicht durch das Auflegen von einer, mit einem Lokalanästhetikum getränkten Watte betäubt werden. Dadurch ist die Lokalbehandlung sogar weniger schmerzhaft als über die Vene, wo eine Kanüle in die Vene gelegt werden muss. Dieses ist aber prinzipiell auch eine sinnvolle Möglichkeit, hohe Cortisondosen zu verabreichen. Vorteilhaft ist bei der lokalen Verabreichung, dass nicht der gesamte Körper mit Cortison behandelt werden muss.



Seit einigen Tagen habe ich das Gefühl, als ob ich Watte im Ohr hätte – habe aber keine Schmerzen. Einen Auslöser konnte ich nicht feststellen. Muss ich mir Sorgen machen?

Die Beantwortung dieser Frage ist leider nur durch einen Arztbesuch möglich, wo der Gehörgang und das Trommelfell untersucht und eine Hörprüfung vorgenommen werden kann. Ursache könnte im besten Fall Ohrschmalz sein, der den Gehörgang verstopft und leicht entfernt werden kann. Das Wattegefühl könnte aber auch durch einen echten Hörverlust verursacht sein, z.B. durch einen so genannten Hörsturz.



Was sind erfolgreiche Maßnahmen gegen einen Tinnitus?

Im Fall eines neu aufgetretenen Tinnitus empfehlen wir ebenfalls einen Arztbesuch und Untersuchungen, um die Ursache zu finden. In den meisten Fällen ist eine Cortisonbehandlung bei frisch aufgetretenem Ohrgeräusch sinnvoll. Bei einem Tinnitus, der bereits mehrere Wochen anhält, ist eine medikamentöse Behandlung nicht sinnvoll und es gibt kein Patentrezept für eine erfolgreiche Therapie. Bei zusätzlicher Hörstörung ist eine Hörgeräteversorgung hilfreich, die das gestörte Gleichgewicht in der Hörbahn ausgleicht. In anderen Fällen hilft auch eine erfolgreiche Behandlung von Wirbelsäulen- oder Kiefergelenksverspannungen. Bleibt der Tinnitus bestehen, ist es ein unterstützender Ansatz, Strategien zu erlernen, um mit diesem Ohrgeräusch leben zu können. Spezialisierte Psychologen können hier sinnvolle Ansprechpartner sein.

Prof. Dr. Dirk Beutner
 Direktor der Klinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde an der Universitätsmedizin Göttingen

Kontakt
 dirk.beutner@med.uni-goettingen.de
 UNIVERSITÄTSMEDIZIN GÖTTINGEN **UMG**

THEMA HEUTE: AKNE

Der Traum von makellos reiner Haut

Von Dr. med. Hedwig Stanisz-Bogeski, Prof. Dr. med. Jorge A. Frank und Prof. Dr. med. Michael P. Schön (Universitätsmedizin Göttingen)

Akne ist eine der häufigsten Krankheiten überhaupt. Gerade während der Pubertät, wenn besonderer Wert auf die äußere Erscheinung gelegt wird, entwickeln viele junge Menschen an gut sichtbaren Körperstellen die ungeliebten Mitesser und Pickel. Akne tritt auf, wenn im Körper tiefgreifende hormonelle Veränderungen stattfinden. Unter ihr leiden 60 bis 80 Prozent der Jugendlichen – Mädchen und Jungen gleichermaßen. Bei etwa zwei Drittel der Betroffenen können die Symptome bereits durch geeignete indifferente (medikamentenfreie) Therapie ausreichend gebessert werden. Bei jedem dritten Jugendlichen jedoch beobachtet man schwere Verläufe, die bis zum dritten Lebensjahrzehnt andauern und auch psychisch stark belasten können. In diesen Fällen sollte frühzeitig eine hautfachärztliche Behandlung nach medizinischen Leitlinien erfolgen.

Wie entsteht Akne?

Bei der Krankheitsentstehung wirken mehrere Faktoren zusammen: Die Aktivität der Talgdrüsen wird durch während der Pubertät vermehrt produzierte männliche Sexualhormone (Androgene) gesteigert. Hinzu kommt eine verstärkte Verhornung der Talgdrüsen-Ausführungsgänge, ebenfalls durch Sexualhormone begünstigt. Die vermehrten Talgmengen können dann nicht mehr abfließen, stauen sich in die Talgdrüse zurück und führen zunächst zu kleinen Mitessern (Mikrokomedonen). Hieraus entstehen im weiteren Verlauf die für die Akne typischen offenen und geschlossenen Mitesser (Komedonen). Auch die Ernährung – insbesondere Milchprodukte, fett- und zuckerreiche Nahrung – kann bei entsprechender Veranlagung die Entstehung der Akne fördern. Das in der Talgdrüse angestaute Horn-Talg-Gemisch ist Nährboden für bestimmte Bakterien, die hier besonders günstige Wachstumsbedingungen finden und eine Entzündung hervorrufen. Wenn dann nicht rechtzeitig und ausreichend therapiert wird, entwickeln sich Zysten und Narben, die dauerhaft bestehen bleiben.

Akne ist nicht gleich Akne

Es gibt mehrere Formen der Akne, wobei die Übergänge fließend sind. Die Unterscheidung ist vor allem für die Wahl



Prof. Dr. med.
Michael P. Schön

Direktor,
Klinik für Dermatologie,
Venerologie
und Allergologie,
Universitätsmedizin
Göttingen



Prof. Dr. med.
Jorge A. Frank

Oberarzt,
Klinik für Dermatologie,
Venerologie
und Allergologie,
Universitätsmedizin
Göttingen



Dr. med. Hedwig
Stanisz-Bogeski

Fachärztin,
Klinik für Dermatologie,
Venerologie
und Allergologie,
Universitätsmedizin
Göttingen



Typische schwere Akne bei Jugendlichen. Diese Formen bedürfen in der Regel einer innerlichen Therapie. FOTO: UMG

der richtigen Therapie wichtig. Familiäre Häufungen weisen auf genetische Faktoren hin. An dieser Stelle muss auch auf Erkrankungen hingewiesen werden, die dem Namen nach zwar zum Formenkreis der Akne gehören oder mit Pusteln einhergehen, jedoch in Bezug auf Erkrankungsursache und Therapie eigenständige Krankheitsbilder sind. Hier ist insbesondere die Acne inversa zu nennen, im Volksmund auch „Genitalakne“ genannt, die vornehmlich die großen Hautfalten an den Achselhöhlen und im Genitalbereich betrifft und mit entzündlichen Knoten einhergeht. Auch die eher bei Erwachsenen häufige Rosazea, bei der ebenfalls Gesichtsrötungen sowie entzündliche Papeln und Pusteln auftreten, ist abzugrenzen.

Zu den wichtigsten Formen der eigentlichen Akne (Acne vulgaris), gehören die Acne comedonica, Acne papulopustulosa und Acne conglobata, die jeweils durch charakteristische Hautveränderungen gekennzeichnet sind: Komedonen, Papeln und Pusteln sowie entzündliche Knoten und Zysten. Eine mögliche Komplikation der Acne conglobata ist die Acne fulminans, bei der Patienten neben den entzündeten und vernarbenden Hautveränderungen auch Fieber und Gelenkschmerzen haben. Sonderformen sind die harmlose hormonell bedingte Acne neonatorum des Neugeborenen und die Acne

infantum des Kleinkindes, die nur bei ausbleibender spontaner Abheilung einer Therapie bedürfen. Des Weiteren sind auch die durch Medikamente ausgelöste Acne medicamentosa und die Acne venenata zu nennen, die durch äußere Faktoren wie Hitze, Feuchtigkeit oder Reibung, übertriebene oder falsche Kosmetik sowie beruflichen oder privaten Umgang mit Ölen und Fettsäuren bedingt sein kann. Durch Anabolika kann die manchmal schwer verlaufende „Bodybuilder-Akne“ verursacht werden.

Ein Hautfacharzt kann die Diagnose einer Acne vulgaris oder ihrer Unterformen meist problemlos stellen und auch von anderen Hauterkrankungen abgrenzen. In Einzelfällen kann es sinnvoll sein, die Keime in den Pusteln mikrobiologisch zu untersuchen.

Was kann man gegen Akne tun?

Die Basis jeder Aknetherapie ist eine adäquate indifferente Behandlung, etwa mit auf die Aknehaut abgestimmten Waschgels, die einen milden „Peeling“-Effekt haben. Hinzu kommt eine ausgewogene und gesunde Ernährung. Kosmetika und Pflegeprodukte, welche die Bildung der Komedonen begünstigen können, sollten vermieden werden. Die spezifische hautfachärztliche Aknetherapie ist in der Regel langfristig und trägt so dem

möglichen chronischen Verlauf der Erkrankung Rechnung. Der Behandlungserfolg hängt insbesondere von der konsequenten Umsetzung durch den Patienten ab.

Zur äußerlichen Behandlung stehen beispielsweise Benzoylperoxid, Azelainsäure, Retinoide (Abkömmlinge des Vitamin A) und Antibiotika zur Verfügung. Die Anwendung erfolgt über mindestens vier bis sechs Wochen, da sich meist erst dann beurteilen lässt, ob die Therapie erfolgreich ist. Diese Zeitdauer ist durch die Regenerationszeit der Haut bedingt. Wenn äußerliche Therapiemaßnahmen nicht ausreichen oder ein schwerer Krankheitsverlauf vorliegt, sollten rechtzeitig innerliche Medikamente eingesetzt werden. Dies sind insbesondere Antibiotika und Retinoide. Antibiotika haben antibakterielle und entzündungshemmende Wirkungen und sollten stets in Kombination mit einer äußerlichen Therapie angewendet werden, um das Risiko von Keimresistenzen zu minimieren.

Retinoide sind derzeit die wirksamsten innerlichen Medikamente in der Aknetherapie. Wegen möglicher Nebenwirkungen ist ihr Einsatz allerdings schweren Verlaufsformen mit Vernarbungstendenz vorbehalten. Retinoide sollten ausschließlich von fachkundigen Ärzten verordnet und keinesfalls als „Schönheitspille“ bei milden Verlaufsformen eingesetzt werden. Bei Frauen ist während und mehrere Monate nach der Behandlung eine sichere Schwangerschaftsverhütung zwingend erforderlich. Auch die physiko-chemische Therapie (medizinische Kosmetik) kann in schweren Fällen sehr hilfreich sein. Eine Sonderstellung nimmt die Aknetherapie junger Frauen durch hormonelle Empfängnisverhütung (Kontrazeption) ein, wobei diese in Zusammenarbeit mit einem Frauenarzt oder einer Frauenärztin vorgenommen werden sollte. Eine rechtzeitige und ausreichende Therapie kann Spätfolgen mit Vernarbungen und psychischen Problemen verhindern; daher sollte ein langwieriges „Herumdoktern“ mit nicht ausreichenden Mitteln vermieden werden.

Die Akne als besonders im Jugendalter sehr häufige Hauterkrankung kann oft bereits durch schonende regelmäßige Hautreinigung und eine äußerliche Behandlung gut kontrolliert werden. Sach- und fachkundige Beratung sind dabei wichtig. Bei schweren oder therapieresistenten Verläufen sollten rechtzeitig innerliche Medikamente zur Anwendung kommen.

LESER FRAGEN

Liebe Leser, stellen Sie Ihre Frage zum Thema „Akne“ bitte bis Montag, 15. Januar, 10 Uhr. Hierfür gibt es eine eigene Email-Adresse. Sie lautet sprechstunde@goettinger-tageblatt.de

Ihre Fragen werden dann von Prof. Michael Schön, Dr. Hedwig Stanisz-Bogeski und Prof. Jorge Frank beantwortet. Die Antworten finden Sie am kommenden Sonntagabend in Ihrem Göttinger Tageblatt – unter der Rubrik „Gesund in Göttingen“.


**THEMEN
IM ÜBERBLICK**

06.01. KNALLTRAUMATA

13.1. AKNE

20.1. SEXUALITÄT

27.1. MULTIPLE SKLEROSE